

Bergische Morgenpost vom 01. März 2007

Mit 46 nochmal die Schulbank drücken

VON JÖRN LOTZE

Jeden Vormittag Praxisunterricht im Berufsbildungszentrum der Industrie (BZI), danach Schicht bei Vaillant bis halb zehn oder auch mal bis halb elf, und am Samstag noch Theorie von 8 bis 13 Uhr: Die 38-jährige Elisabeth Slon hat derzeit eine ziemlich lange und anstrengende Woche. Die angeleitete Arbeiterin des Heiz- und Klimatechnikherstellers bildet sich wie sieben ihrer Kolleginnen zur Maschinen- und Anlageführerin fort. Berufsbegleitend – versteht sich.

Möglich wird das durch das Modellprojekt „fit for technology“ des NRW-Arbeitsministeriums, das mit Mitteln aus dem EU-Sozialfonds finanziert wird. Die Qualifizierungsmaßnahme dauert zwei Jahre. Am Ende gibt es wie bei normalen Azubis auch die Prüfung durch die Industrie- und Handelskammer – die Azubis haben aber drei statt zwei Jahre für die Ausbildungzeit.

Zehn Arbeiterinnen – acht von Vaillant und zwei vom Wuppertaler Automobilzulieferer Brose – nehmen an dem Projekt teil. Das besondere: Es sind ausschließlich Frauen. Die Hälfte von ihnen hat ausländische Wurzeln, und sie sind zwischen 35 und 46 Jahre alt.

„Wir haben große Probleme, Personal für unsere erste Führungsebene zu finden“, sagt Vaillant-Personal-Chef Edgar Klein. Für diese Position des sogenannten Segmentleiters werde eine entsprechende Berufsausbildung verlangt. Die haben aber viele nicht. Gerade Frauen, die ein Drittel der Belegschaft ausmachen, seien oft nur angelernt. „Wir müssen aber auch un-



Zehn Frauen des Heiz- und Klimatechnikherstellers Vaillant lassen sich zurzeit zur **Maschinen- und Anlageführerin** fortbilden. Positiver Effekt: Die **Teilnehmerinnen** werden immer selbstbewusster. FOTO: BZI

sere Ungelernten qualifizieren“, sagt Klein. Angesichts des demografischen Wandels werde es in Zukunft einen Facharbeitermangel geben, meint er. Acht Frauen haben nun die Chance auf einen beruflichen Aufstieg. „Wenn die Ausbildung Anfang nächsten Jahres vorbei ist, wird ein Teil von ihnen bei uns Segmentleiter werden“, kündigt der Personalchef an. Der Weg dahin ist jedoch ziemlich mühsam.

„Wenn man 20 Jahre lang nicht mehr die Schulbank gedrückt hat, fällt es schon schwer, wieder lernen zu müssen“, sagt die 35-jährige Salvatrice Donadio.

Zudem müssen die Frauen nicht nur Arbeit und Ausbildung unter einen Hut bringen, obendrein haben die meisten noch eine Familie, um die sie sich kümmern. „Meine zwei Jungs müssen schon mal einkaufen gehen“, sagt Elisabeth Slon, die vor

18 Jahren aus Polen nach Deutschland kam. „Sonst würde das zeitlich gar nicht gehen“, sagt sie. Beschwert hätten sie sich deswegen noch nicht. „Sie sind stolz auf mich.“

Die Unternehmen sind ebenfalls zufrieden: „Die Frauen werden immer selbstbewusster“, sagt Personalchef Klein. Ein Nachfolgeprojekt sei bereits angedacht, dann aber für Männer.